

IM BLICKFELD

Kurzer Fieberschub im Klinik-Transaktionsmarkt

Von Sabine Wadewitz, Frankfurt

Börsen-Zeitung, 9.11.2011

Drei größere Kliniktransaktionen innerhalb weniger Wochen – in der Branche ist der Markt für Übernahmen in Bewegung bekommen. Doch ungewiss ist, ob nun die seit langem herbeigesehnte Welle anrollt. Zunächst sieht es nach einem kurzen Fieberschub aus, und auch 2012 sollte sich das Fusionsgeschehen in Grenzen halten.

So ziemlich allein steht der Finanzchef des Rhön-Klinikums, Erik Hamann, da, der jüngst bekundete, er schaue sich derzeit zwölf Krankenhäuser mit zusammen 6 900 Betten an. Der börsennotierte Klinikbetreiber hat inzwischen viel Vertrauen verspielt, nachdem das Management seit der Kapitalerhöhung 2009 immer wieder vielversprechende Akquisitionsgespräche ankündigt hat, aber bislang wenig umsetzte.

Branchenbeobachter sind skeptisch, dass Privatisierungen rasch in Schwung kommen. Zwar hat sich die Finanzsituation der Kommunen nicht verbessert und viele Häuser in öffentlich-rechtlicher Trägerschaft stecken tief in roten Zahlen. Doch vor einem Verkauf ihres örtlichen Krankenhauses schrecken viele noch zurück, weil dies politisch oft schwer durchzusetzen ist und in der Regel auf Protest in der Bevölkerung stößt.

„Die Krise ist noch nicht bei den Kommunen angekommen, der Leidensdruck ist vielerorts noch nicht so hoch“, erklärt Henning Schneider, Partner der Kanzlei Latham & Watkins, der Kliniktransaktionen berät. Der Anwalt rechnet nicht damit, dass 2012 die große Privatisierungswelle rollt: „vielleicht eher 2013“. Für manches Haus könnte dies zu spät sein. „Je länger die Kommunen warten, umso größer wird der Investitionsrückstand in den öffentlich-rechtlichen Krankenhäusern und umso schwächer wird ihre Verhandlungsposition in einer Privatisierung“, warnt der Berater. Schon in den vergangenen Jahren sind kommunale Häuser auf den Markt gekommen, die schwere Sanierungsfälle und dementsprechend schwer an den Mann zu bringen waren.

Bei den jüngsten großen Deals hat die Fresenius-Tochter Helios die Nase vorn. Das Unternehmen verleihte sich die Damp-Gruppe mit 487 Mill.

Euro Umsatz und gut 4 000 Betten ein. Die zu den zehn führenden Klinikbetreibern zählende norddeut-

orte in Sachsen-Anhalt zeigte sich erneut, wie turbulent es bei Privatisierungen zugehen kann. Der Kreistag

Krankenhaus-Transaktionen 2009 bis 2011

Bieter	Ziel	Umsatz ¹⁾	Bettenzahl	Volumen ²⁾
Asklepios	Mediclin 53%	487	8 000	100 ²⁾
Helios	Damp	487	4 000	450 ³⁾
Helios	KKD Duisburg	134	1 000	176
Sana	Regio	150	900	85
Rhön-Klinikum	Medigreif	100	840	100 ³⁾
Sana	Hoyerswerda 49%	70	550	k.A.
Sana	Rummelsberg	45	400	k.A.
Asklepios	Schwandorf	k.A.	330	k.A.
Helios	Helmstedt	32	270	30
Ameos	Alfeld	k.A.	170	k.A.
Rhön-Klinikum	Salze Klinik	k.A.	165	k.A.
Asklepios	Michael Balint	4	100	k.A.

¹⁾ in Mill. Euro; ²⁾ Marktwert der Beteiligung aktuell; ³⁾ Schätzung.

Börsen-Zeitung

sche Gruppe ist kein leichter Brocken, weil ein Touristikgeschäft zur Mitgift gehört. Zweiter Streich von Helios ist der Kauf des Katholischen Klinikums Duisburg (KKD) mit 134 Mill. Euro Umsatz und gut 1 000 Betten. Auf dieses defizitäre Objekt hatten alle großen privaten Betreiber ein Auge geworfen, obwohl der gemeinnützige Träger anfangs nur 49% abgeben wollte. Ein finanzkräftiger Investor in der Minderheitsposition ist eine Konstellation, die sich auch viele Kommunen für ihre Kliniken wünschen, um das Sagen zu behalten – was die Privaten zähneknirschend akzeptieren in der Hoffnung, rasch aufstocken zu dürfen. Beim KKD wurden es am Ende doch 51%, die an Helios gingen – mit 100-prozentiger Ergebnisbeteiligung.

Der Kreis der Interessenten wird größer, wie sich an den jüngsten Transaktionen zeigt. Auch freigemeinnützige Träger tummeln sich im Geschehen. So gelangten die Malteser beim Katholischen Krankenhaus Duisburg neben Helios und Sana in die Endrunde. Bei den Salzlandkliniken, einer Gruppe mit 1 000 Betten, schaffte es die Arbeiterwohlfahrt AWO auf Platz 3 der Bieterliste.

Nachdem der Gesundheitsmarkt in der Krise robust war, schauen sich auch vermehrt Private-Equity-Häuser in der Branche um. In dem Verfahren über die drei Salzland-Stand-

gab der Ameos-Gruppe den Zuschlag, die dem Finanzinvestor Quadriga gehört, obwohl Helios einen deutlich höheren Kaufpreis geboten haben soll – nach Informationen der Regionalpresse stehen 74 Mill. gegen 48 Mill. Euro. Ameos betont indes, dreimal so hohe langfristige Investitionszusagen von 144 Mill. Euro gegeben zu haben.

Bei solchen Abweichungen hat die Kommunalaufsicht das letzte Wort, der Landrat zog die Reißleine und stoppte den Klinikverkauf. Der Kreistag soll nun am heutigen Mittwoch erneut entscheiden, sodass Helios doch noch das Rennen machen könnte. Nach der Erfolgsserie ihrer Kliniktochter musste Fresenius in der jüngsten Analystenkonferenz schon den Eindruck abwehren, sie habe das Rad mit den Preisen für Klinikerwerbe überdreht.

Der Mangel an Objekten sorgt für aggressives Auftreten im Markt. „Die Übernahmepreise gehen derzeit nach oben, weil es wenige Akquisitionsziele gibt und weil der Interessentenkreis steigt“, beobachtet Schneider. Ein Käufermarkt ist noch nicht in Sicht. Beim Familienunternehmen Schön Klinik (560 Mill. Euro Umsatz, 4 200 Betten) soll Rhön-Klinikum eng dran gewesen sein, berichten Insider, doch beim Kaufpreis hätten die Vorstellungen der Parteien um einen dreistelligen Millionenbetrag auseinandergeliegen.

Wenige Objekte

Im Markt sind die Horst-Schmidt-Kliniken (Umsatz 234 Mill. Euro), wo die Stadt Wiesbaden einen strategischen Partner für 49 % sucht.

Auch das hochdefizitäre Klinikum Offenbach gilt als Privatisierungsfall, der 2012 reif werden könnte. Hoffnung ruht zudem auf einer möglichen Privatisierung des Uniklinikums Schleswig-Holstein. Die Luft

ausgehen könnte auch dem angeschlagenen Städtischen Klinikum München. Auf einen Abschluss noch dieses Jahr hofft das Johanniter-Krankenhaus Radevormwald (130 Betten).